

Polen helfen werde, ein neues Gesicht zu gewinnen. Man kann über das Erreichte politisch rechten, nicht aber über den Mann, der dahinter steht. Er ging seinen Lebensweg unbeirrt sehr klar, zielstrebig und konzessionslos.

Groß-Umstadt

Georg W. Strobel

**Kazimierz Kałol: Kardynał Stefan Wyszyński jakim Go znałem.** [Kardinal

Stefan Wyszyński, wie ich ihn kannte.] Instytut Wydawniczy Związków Zawodowych. Warschau 1985. 146 S., Anhang.

Über Kardinal Wyszyński ist viel geschrieben worden, in Polen und außerhalb Polens, zu seinen Lebzeiten und posthum. Trotz unterschiedlicher Einschätzung je nach eigenem politischen Standort stimmte man im Urteil aber weitgehend überein: Es handele sich bei ihm um eine außergewöhnliche, integre Persönlichkeit sowohl in seiner Eigenschaft als Oberhirte seiner Kirche wie auch als sich verzehrender polnischer Patriot, was alles seine Qualität als Politiker, der er zwangsläufig in seiner Position sein mußte, trotz kontroverser Interessen unbestritten sein ließ. Wyszyńskis „Notizen aus dem Gefängnis“, die 1982 in Paris erschienen, unterstreichen dieses Urteil nachdrücklich, was auch der Vf. einräumt.

Kazimierz Kałol, der 1974—1980 Leiter des Amtes für Religionsfragen im Range eines Ministers und mit Sitz und Stimme im Kabinett war, war der direkte Kontrahent des Kardinals als Vertreter der Interessen des Staates gegenüber der Kirche. Er schildert die Person des Kardinals und dessen Kirchenpolitik auf dem Hintergrund seiner persönlichen Eindrücke, die er aus vielen Gesprächen und Verhandlungen mit dem Kardinal davontrug. Auf dieser Grundlage ist ein trotz seiner umfangmäßigen Beschränkung interessantes Buch entstanden, das versucht, der großen Persönlichkeit des Kirchenmannes gerecht zu werden und — wie mir scheint — ihr alles in allem auch auf eine noble Weise begegnet und gerecht wird.

Der schmale Band ist von großer persönlicher Hochachtung für den Mann durchdrungen, mit dem zu verhandeln nicht immer leicht gewesen war, einer Hochschätzung, die selbst bei Erörterung und Regelung kontroverser Probleme offenbar nie verloren ging. Zwar wird der Kardinal als ein eigenwilliger und schwieriger Verhandlungspartner geschildert, der aber immer das Wohl Polens im Auge hatte und dem es gerade seine patriotische Verpflichtung aufgegeben habe, auch in der Zeit der Kontroverse der Regierung zu verdeutlichen, daß er aus patriotischer Verpflichtung handeln werde und handele. Seine Loyalität gegenüber dem Vaterland, das von einer Ideologie regiert wurde, die er ablehnte, bewies er immer und vor allem in außenpolitischer Hinsicht, wie der Vf. breit darlegt, insbesondere bei deutschlandpolitischen Problemen. Die Schilderung der verschiedenen Gespräche mit Regierungsvertretern, darunter auch mit dem Vf., auf dem Hintergrund des Briefwechsels der polnischen und der deutschen Bischöfe bzw. seines Pastoralbesuchs in der Bundesrepublik Deutschland sind in diesem Zusammenhang sehr aufschlußreich und angetan, manche Details der polnischen Kirchenpolitik in der deutschen Frage besser als bisher verstehen zu lassen.

Auf diese Weise greift das Buch weit über die Schilderung der Person des Kardinals hinaus und berührt Grundfragen des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, auch wenn der Vf. sie immer wieder auf die Person des Kardinals bezieht. Unausgesprochen wird auf diese Weise aber dem Selbstverständnis des Kardinals und dem Verständnis der Gesellschaft von seiner Rolle, er sei ein „Interrex Poloniae“, Vorschub geleistet.

Es ist ein sehr interessantes und aufschlußreiches Buch, das der Vf. vorgelegt hat. Stellenweise werden bisherige Ansichten über den Kardinal korrigiert, wie sie von Andrzej Micewski<sup>1</sup> und Peter Raina<sup>2</sup> in ihren Biographien des Kardinals geäußert worden sind, und neue Einsichten ermöglicht, insbesondere bei Fragen des persönlichen Verhältnisses des Kardinals zum Deutschlandproblem, zum Problem der früher deutschen Gebiete Polens und zum Problem der offiziellen Beziehungen Polens zum Vatikan, wobei auch manches zurechtgerückt wird, was Hansjakob Stehle<sup>3</sup> darüber geschrieben hat. Ob alle Korrekturen an Micewskis, Rainas und Stehles Arbeiten berechtigt sind, ist natürlich auch eine Frage des politischen Standortes des Betrachters, bedenkenwert sind sie aber allemal. Insofern ist der schmale Band dazu angetan, auch bei Fragen der kirchlichen und staatlichen Außenpolitik ergänzend berücksichtigt zu werden. Getragen wird er aber von einer großen und ehrlichen, sehr noblen Hochachtung des Vfs. vor der Person des polnischen Kirchenfürsten: „Stefan Wyszyński war ein Mann des Kampfes, aber gleichzeitig auch ein Mann mit Sinn für Verantwortung und Besonnenheit, der prinzipientreu und umsichtig alle Interessenlagen analysierte und sehr entfernt davon war, zum Kampfe aufzurufen, ohne dessen Folgen und dessen Richtigkeit für das Gemeinwohl, für das Wohl des Volkes, zu bedenken. Er stellte sich der kommunistischen Ideologie entgegen, aber er beurteilte die sozialistische Wirklichkeit — den Staat und das System — realistisch mit vollem Verständnis für deren Bedeutung für die Existenz und die Entwicklung des polnischen Volkes.“ Diese Beurteilung, die das Buch einleitet, zeigt zugleich aber auch dessen aktuellen Bezug, der noch unterstrichen wird durch die Brücke, die im Buch vom politischen Realismus Wyszyńskis zur Haltung seines Nachfolgers geschlagen wird, der die Kirche in einer für sie gesellschaftspolitisch weitaus schwierigeren Periode zu steuern hat. K. hat damit ein Buch vorgelegt, das nicht nur persönlich, sondern auch politisch aufschlußreich ist, dazu in vielerlei Hinsicht. Es ist eine Reminiszenz, die aber weder von Kirchen- und Zeithistorikern Polens noch von künftigen Biographen des Kardinals übersehen werden darf. Es ist ein nobles, wenngleich politisches und interessegeleitetes Zeugnis über einen bemerkenswerten politischen Mann der polnischen Geschichte und des polnischen Katholizismus.

Groß-Umstadt

Georg W. Strobel

1) A. Micewski: Kardynał Wyszyński. Prymas i mąż stanu [Kardinal Wyszyński. Primas und Staatsmann], Paris 1982.

2) P. Raina: Kardynał Wyszyński. Prymas Polski [Kardinal Wyszyński. Primas Polens], London 1979.

3) H. Stehle: Die Ostpolitik des Vatikans. Geheimdiplomatie der Päpste von 1917 bis heute, überarb. u. erw. Fassung der Ausgabe von 1975 (Bastei-Lübbe-Taschenbuch, Bd. 65 054), Bergisch Gladbach 1983.

**Reform der Lehrarbeit in Polen.** Charta des Lehrers vom 26. Januar 1982. Hrsg. von Peter Döbrich und Mieczysław Pęcherski. (Studien und Dokumentationen zur vergleichenden Bildungsforschung, Bd. 29.) In Kommission bei Böhlau Verlag. Köln, Wien 1985. VIII, 98 Seiten.

Das vom Sejm der Volksrepublik Polen am 26. Januar 1982, sechs Wochen nach Verhängung des Kriegszustands, verabschiedete Gesetz „Karta Nauczyciela“ (Charta des Lehrers) ist die arbeits- und dienstrechtliche Grundlage für die im Schulwesen und in den Erziehungseinrichtungen tätigen Personen; für den